

Staffelübergabe nach »eigener Tradition«

Literatur I | Neue Stadtschreiber begrüßt / Petra Piuk stellt Manuskript zu »Moni und Toni – Anleitung zum Heimatroman« vor

Sie sind ein Grund dafür, dass auch außerhalb des Leselenzes zu spüren sei, dass in Hausach Literatur zu Hause ist. Am Donnerstagsabend hat José F. A. Oliver die drei neuen Stadtschreiber begrüßt. Die Jury hatte sie unter 45 Bewerbern ausgewählt.

■ Von Charlotte Reinhard

Hausach. Zum bereits neunten Mal folgten Literaturfreunde der, wie Bürgermeister Manfred Wöhrle sagte, »ganz eigenen, schönen Tradition«, am Vorabend zur Eröffnung des Leselenzes die drei neuen Stadtschreiber zu begrüßen. Deren Vorgänger Nils

HAUSACHER LESE LENZ

Mohl und Joachim Zelter waren zur »Staffelübergabe« gekommen, Synke Köhler war verhindert.

Wöhrle freute sich, bekanntgeben zu können, dass die Neumayer-Stiftung am Vortag die Zusage für das kommende Jahr 45000 Euro zur Unterstützung des Leselenzes zugesichert habe und wünschte den neuen Stadtschreibern »viele spannende Begegnun-

gen«.

Oliver betonte, dass die Tätigkeit als Stadtschreiber nicht bedeute, dass man für die Stadt schreibe. Vielmehr bekämen Literaten und Autoren mit einem solchen Stipendium die Möglichkeit, »sich einmal aus dem Betrieb rauszunehmen« und sich ganz dem Schreiben zu widmen. Und die Stadtschreiber wiederum sorgten in Hausach dafür, dass das ganze Jahr spürbar sei, »dass hier Literatur zu Hause ist«.

Heike Bauer von der Neumayer-Stiftung hob die Bedeutung der Kernkompetenzen Lesen und Schreiben für das gesellschaftliche Leben hervor. Erfundene Geschichten könnten politische Sachverhalte manchmal besser näher bringen als ein Sachbuch. Um Geschichten erzählen zu können, brauche es »Zeit und Ruhe, aber ab und an auch finanzielle Unterstützung«, so Bauer.

Oliver bedauerte, dass pro Jahr nur drei Stipendien vergeben werden, denn die Jury habe meistens Schwierigkeiten, unter der Auswahl der letzten sechs Bewerber auszuwählen. »Aber wir haben ja auch einmal mit nur zwei Stipendien angefangen«, meinte er augenzwinkernd.

Die Laudatio für Katharina J. Ferner aus Wien hielt Jury-Mitglied Robert Renk. Ganz bewusst habe sich das Gremium für eine junge Autorin entschieden – Ferner ist Jahr-



Das Willkommensgeschenk für die Stadtschreiber: Eine Manuskriptlesung mit Petra Piuk (vorne)

Fotos: Reinhard

gang 1991 – die erst einen Roman veröffentlicht hat. Ferner habe ein Slawistik-Studium absolviert und dass sie sich in den slawischen Ländern am wohlsten fühle, merke man ihren Werken an. Renks »Löst«, das literarisch-österreichische Spionageteam, habe ihm gemeldet, dass Ferner gerade Bücher von Michael Stavaric und Ilija Trojanow lese. »Sie passt also bestens hier herein«, meinte Renk.

Ulrike Wörner lobte die Essenerin Kathrin Schrocke als Stipendiatin für den Bereich Kinder- und Jugendliteratur für ihre außergewöhnliche Themenwahl. »Sie schreibt Bücher über und für Jugendliche, die weit weg von heile Welt sind«, so Wörner.

José F. A. Oliver gab einige Antworten aus dem Bewerbungsbogen von Stefan Schmitzer, dem Stipendiaten für den Bereich Lyrik, zum Besten. So habe er die Frage, ob Zufall etwas Tröstliches ha-

be, mit »723« beantwortet. In seinen Werken führe Schmitzer Gedanken aus, bei denen einem oft das Lachen im Halse stecken bleibe. Er sei eine »fantastische Stimme mit politischer Wucht«. Die Namensgeberin von Schmitzers Stipendium Gisela Scherer sei in ihrer Sprache oft genau so kompromisslos gewesen.

Das Willkommensgeschenk für die neuen Stadtschreiber kündigte Michael Stavaric an:

Eine Manuskriptlesung mit Petra Piuk, die ihr Werk »Toni und Moni – Anleitung zum Heimatroman« vorstellte. Dieses erscheint erst im kommenden Monat. Da Piuk aus dem Schauspielbereich kommt, wunderte es nicht, dass sie aus dem Buch, das an ein Drehbuch erinnerte, ein bisschen wie eine Fernsehansagerin las. In der »Anleitung« beschreibt sie eine vordergründig heile Idylle in einem klei-

nen Dorf. Bei Sätzen wie »Schlagen Sie nicht das Buch zu, sondern Ihren Hund oder Ihr Kind, dann schunkeln Sie fröhlich weiter«, wurde aber deutlich, wie es hinter der Fassade aussieht.

Katharina J. Ferner ist bereits in das Molerhüsle eingezogen und bleibt dort bis September. Ihr folgt Kathrin Schrocke von Oktober bis Januar und Stefan Schmitzer von Februar bis April.



Kathrin Schrocke (von links), Stefan Schmitzer und Katharina J. Ferner leben und arbeiten drei Monate im Molerhüsle.

INFO

Die drei neuen Stadtschreiber

Katharina J. Ferner, Jahrgang 1991, lebt seit 2009 vorwiegend in Wien, wo sie ihren Bachelor in Slawistik (Russisch) abgeschlossen hat. Neben ihren Texten schreibt sie Rezensionen für das österreichische Bibliothekswerk, sowie für die junge Literatur-

zeitschrift »& Radieschen«. **Kathrin Schrocke** wurde 1975 in Augsburg geboren. Nach ihrem Germanistik- und Psychologiestudium in Bamberg arbeitete sie als Pressereferentin im Verlagswesen und als Dozentin in der Erwachsenenbildung. Seit 2003 ist sie als freischaffende

Autorin tätig. Ihre Bücher wurden vielfach übersetzt und mit zahlreichen Preisen bedacht. **Stefan Schmitzer**, geboren 1979, lebt und arbeitet in Graz als Autor und Performer. Er veröffentlicht Gedichte, Prosa, Theatertexte, Rezensionen und Essays.